

Bibliothek liefert Medien gratis

Cham Die Gemeindebibliothek bleibt aufgrund der getroffenen Massnahmen zur Eindämmung des Coronavirus bis auf weiteres geschlossen. Deshalb bietet das Bibliotheksteam in Zusammenarbeit mit der zentralen Koordinationsstelle Nachbarschaftshilfe des Kantons Zug laut einer Mitteilung der Gemeinde Cham neu einen speziellen Lieferservice an. Chamerinnen und Chamer können ihre bevorzugten Bücher, Comics, Hörspiele, DVDs und vieles mehr ab sofort online bestellen oder reservieren. Freiwillige der zentralen Koordinationsstelle Nachbarschaftshilfe des Kantons Zug liefern die bestellten Medien dann jeweils zweimal in der Woche in die jeweiligen Milchkästen aus. Damit sollen Frequenzen im Zentrum und Personenansammlungen vor der Bibliothek verhindert werden, heisst es in der Mitteilung weiter.

Aus Kapazitätsgründen kann der Lieferservice der Gemeindebibliothek nur im Gemeindegebiet Cham in Anspruch genommen werden. Für Chamer gilt als einzige Einschränkung, dass pro Karte und Kalenderwoche jeweils fünf Medien reserviert werden können. Die Online-Bestellung erfolgt auf www.bibliothek-cham.ch im Online-Katalog via Log-in durch die Kundenkarte. Kunden, denen eine Online-Bestellung nicht möglich ist, können ihre Reservation auch telefonisch unter der Nummer 041 723 89 00 durchgeben. Die Medien werden jeweils gereinigt und für fünf Tage ruhen gelassen. Zudem wird die Leihfrist auf acht Wochen verlängert. (mua)

Verteilaktion für Armutsbetroffene

Zug Aufgrund der aktuellen Situation wurden auch Lebensmittelabgabestellen geschlossen. Diese Lücke will die Reformierte Kirche Kanton Zug wieder schliessen. In allen reformierten Kirchen im Kanton Zug stehen deshalb am Donnerstag, 16. April, von 15 bis 17 Uhr gefüllte Lebensmittelsäcke zum Abholen bereit. Bezugsberechtigt seien Besitzerinnen und Besitzer eines Tischlein-deckdich- oder Caritas-Ausweises, heisst es in der Mitteilung der Reformierten Kirche. (mua)

Der Schiessplatz mitten im Moor

Durch die Rothenthurm-Initiative wurde das Hochmoor, das teilweise auf Oberägerer Boden liegt, 1987 landesweit bekannt. Heute ist es ein Vorreiterprojekt des schweizerischen Naturschutzes.



Mystisch, unscheinbar und Lebensraum vieler seltener Tier- und Pflanzenarten: die Moorlandschaft.

Bild: Maria Schmid (Oberägeri, 3. April 2020)

Carmen Roggenmoser

Die Schönheit dieser Naturoase zeigt sich besonders im Herbst, wenn die Nebelschwaden sich über die gelblich und kupferrot gefärbten Moore schweben. Doch nicht nur die Erscheinung der Rothenthurmer Moorlandschaft ist einzigartig, sondern auch deren Biodiversität. Seltene und hoch spezialisierte Arten le-

chig entwässert und zu kultivierten Anbauflächen für die Versorgung der Bevölkerung umgenutzt. Damals wurden auch grosse Mengen Torf für die Energieversorgung abgebaut. Der Trend zur Entwässerung der Feuchtgebiete hielt sich bis in die 1970er-Jahre. Rund 90 Prozent der Schweizer Feuchtgebiete sind dieser Entwicklung zum Opfer gefallen.

Für das Rothenthurmer Hochmoor, das zu einem Viertel auf Zuger Boden und zu drei Vierteln auf Schwyzer Boden liegt, wurde der drohende Verlust vorher erkannt. Der dramatische Rückgang der Tier- und Pflanzenarten rief die Behörden zum Handeln auf. So begannen Anfang der 1970er-Jahre im Kanton Zug die Arbeiten für den ersten kantonalen Richtplan über Natur- und Landschaftsschutz. Interessenkonflikte waren vorprogrammiert. Die Landwirtschaft wollte möglichst grosse, zusammenhängende Bewirtschaftungsflächen zur Produktionssteigerung, der Naturschutz kämpfte für den Erhalt der Lebensräume für seltene und bedrohte Arten. 1973 stellte

der Kanton Zug Moorbiothop provisorisch, 1982 schliesslich definitiv unter Schutz.

Eine Allianz von Bauern und Naturschützern

Gleichzeitig plante das damalige Eidgenössische Militärdepartement (EMD) zusammen mit dem Schwyzer Regierungsrat in den 1970er-Jahren den Waffensplatz Rothenthurm. Schiessplätze und Kasernen sollten die bestehenden Provisorien und die damals unter dem Namen «Chüechlibunker» bekannte Truppenunterkunft in Schwyz ersetzen. Ungeachtet der vorsorglich provisorischen Schutzmassnahmen des Kantons Zug wurden Teile des Naturschutzgebietes Ägeriried in eines der Schiessplatzgelände miteinbezogen. Für Natur- und Umweltschutzorganisationen war das geplante Vorhaben ein unakzeptabler Schlag gegen ihre Bemühungen.

Auch die betroffenen Bauern wehrten sich entschieden. Sie wurden vom Gemeinderat von Rothenthurm unterstützt. Die Parteien schlossen sich zu einer ungewöhnlichen Allianz gegen das Militär und die Schwyzer

Regierung zusammen. Der Kampf um die Erhaltung der bäuerlichen Existenz, der Struktur des Dorfes Rothenthurm und der Natur und Landschaft wurde landesweit mitverfolgt. Die Eidgenössische Volksinitiative zum Schutz der Moore und Moorlandschaften – die Rothenthurm-Initiative wurde lanciert – und 1987 zur Überraschung aller angenommen. War es die Solidarität mit der betroffenen Bevölkerung gegen die Obrigkeiten von Bern und Schwyz? Oder war es doch die Liebe zur Natur? Eindeutig ist, dass Moore und Moorlandschaften von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung seither Schutzobjekte sind, für die strenge Bestimmungen gelten.

Die Korporationen haben ihren Teil beigetragen

Die Umsetzung des Moorschutzes aber führte erneut zu heftigen Diskussionen. Im Kanton Zug hatte man aufgrund der kantonalen Gesetzgebung bereits Erfahrung. Es hatte sich gezeigt, dass Naturschutz auf Dauer umso erfolgreicher ist, je besser Landeigentümer, Bewirtschafter

und Behörden bei der Pflege und dem Unterhalt zusammenarbeiten. Über 20 Jahre nach der Annahme der Initiative kann der Kanton für sich in Anspruch nehmen, dass der Moorschutz und darüber hinaus der Natur- und Landschaftsschutz konsequent angewandt werden. Mitgeholfen haben dabei die Korporationen mit ihren grossen Landflächen und dem gewachsenen Verständnis für die erforderlichen Massnahmen.

Heute weisen nur noch ein Rest der asphaltierten Zufahrtstrasse und eine grosse Bahn-Unterführung auf das damalige Vorhaben des Militärs hin. Das Moor hingegen erfreut sich guter Gesundheit und ist Inbegriff des Schweizer Naturschutzes schlechthin.

Hinweis

Die elfteilige Serie «Mensch vs. Natur» beleuchtet Projekte, deren geplante Eingriffe in die Landschaft die Emotionen hochkochen liess. Im zweiten Teil lesen Sie heute über den geplanten Schiessplatz im Rothenthurmer Hochmoor. Quelle: «Zug, natürlich», Peter F. X. Hegglin, 2008.

Mensch vs. Natur

Umstrittene Vorhaben in den Zuger Gemeinden

ben hier. Mit über 1100 Hektaren zählt das Moor zu den grössten der Schweiz – und zu den bekanntesten. 1987 entbrannte mit der Rothenthurmer Initiative ein national ausgetragener Kampf um den Schutz dieses Moores und damit um den Naturschutz ganz allgemein.

Bis zu diesem Punkt war es aber bereits ein langer Weg gewesen. So hatte das Moor während der Kriegsjahre von 1939 bis 1945 noch eine ganz andere Bedeutung: die Moore grossflä-

PH-Studenten helfen Primarschülern beim Lernen

Kanton Zug Der Fernunterricht «birgt die Gefahr, dass Kinder und Jugendliche, die zu Hause aus unterschiedlichen Gründen wenig Unterstützung erhalten, stark benachteiligt werden», teilt die Pädagogische Hochschule Zug (PH) mit. Das Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB) der PH will den «sich vergrössernden Bildungsunterschieden» zwischen den Schülern entgegenwirken und startet deshalb ab dem 20. April das Projekt «Chancen trotz Corona» (siehe Box).

Dabei unterstützen Studenten der PH Zug laut Medienmitteilung ab den Frühlingsferien Primarschüler beim Lernprozess – während und auch nach dem Fernunterricht. «Wir stehen im direkten Kontakt mit Zuger Schulen, die uns entsprechende Kontakte zu Schülern mit Unterstützungsbedarf vermitteln», erklärt Carola Mantel, Leiterin des IZB. In Absprache mit der Lehrperson begleiten die Studenten die Kinder dann deren Bedürfnissen entsprechend. Dies kann bei der Vermittlung von konkre-

tem Schulstoff oder bei technischen Schwierigkeiten, aber auch auf emotionaler Ebene wie zum Beispiel beim Fördern der Lernmotivation sein.

Die Unterstützung soll über digitale Kanäle oder in Gesprächen unter Einhaltung der Vorgaben des Bundes zur Eindämmung des Coronavirus stattfinden. «Durch ihre fundierte pädagogische Ausbildung sind die Studierenden bestens auf dieses Engagement vorbereitet», ist Carola Mantel überzeugt. Unabhängig davon, ob im

Kanton Zug der reguläre Unterricht am 27. April wieder aufgenommen werden kann oder nicht, soll «Chancen trotz Corona» voraussichtlich bis zu den Sommerferien andauern. «Wenn der Präsenzunterricht wieder startet, werden sich die unterschiedlichen Lernstände erst richtig zeigen», befürchtet Mantel. «Mit unserem Projekt wollen wir die Schülerinnen und Schüler auch in der Zeit nach dem Fernunterricht beim Aufarbeiten von Defiziten unterstützen und begleiten.» (haz)

Von einer Stiftung unterstützt

Das Projekt «Chancen trotz Corona» wird vom Institut für internationale Zusammenarbeit in Bildungsfragen (IZB) der Pädagogischen Hochschule Zug (PH) lanciert und finanziell von der Stiftung Mercator Schweiz unterstützt. Studenten der PH begleiten Schüler, die zu Hause aus unterschiedlichen Gründen wenig Unterstützung beim Lernprozess erhalten (siehe

Hauptartikel). Den Studenten stehen während ihres Engagements Dozenten des IZB beratend zur Seite. Das Projekt ist für die Zeitdauer vom 20. April bis 3. Juli geplant.

Darüber hinaus informiert die PH auf ihrer Website, dass sie den Lehrbetrieb in der Ausbildung in jedem Fall bis Mitte Mai im Fernunterricht durchführen wird. (haz)